

1912-1962

50

JAHRE



SEKTION
OLDENBURG
DES
DEUTSCHEN
ALPEN-
VEREINS

E

240

1912

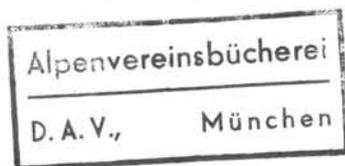
1962

Festschrift

zum 50jährigen Bestehen
der Sektion Oldenburg
des Deutschen Alpenvereins

Herausgegeben
vom Vorstand der Sektion

8 E 240



62 471

50 Jahre Sektion Oldenburg des Deutschen Alpenvereins

„Es wird beabsichtigt, in Oldenburg eine Sektion des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins ins Leben zu rufen. Wir erlauben uns, Sie zu einer einleitenden Versammlung auf Mittwoch, den 8. Mai 1912, abend 8¹/₂ Uhr, in das Korpszimmer des „Graf Anton Günther“ einzuladen.

Bothe
Landgerichtsdirektor
Müller
Regierungsbaumeister

Das ist der Wortlaut eines Ende April 1912 an eine Anzahl von Bergsteigern und Bergfreunden in Stadt und Land Oldenburg versandten Rundschreibens.

In der Gründungsversammlung vom 8. Mai 1912 und in den darauf folgenden Wochen traten der neu gegründeten Sektion Oldenburg 48 Mitglieder bei. Die damaligen Anschriften waren folgende:

Achenbach, Regierungsbaumeister	Oldenburg, Grünstraße 15
Arzt, Regierungsbaumeister	Oldenburg, Taubenstraße 26
Arzt, Frau Paula	Oldenburg, Taubenstraße 26
Addicks, R. Kaufmann	Oldenburg, Staugraben 1
Beyersdorf, Assessor Dr.	Oldenburg, Roonstraße 20
Bollmann, Handelslehrer	Oldenburg, Gertrudenstraße 24
Bors, B., Handelsschullehrer	Delmenhorst
Bothe, Landgerichtsdirektor	Oldenburg, Huntestraße 24
Buchholz, A., Fabrikdirektor	Delmenhorst
Bulling, H., Auktionator	Ellwürden
von Busch, Chefredakteur	Oldenburg, Kastanienallee 12
Dauelsberg, B., Buchhändler	Delmenhorst
Drees, Postdirektor	Oldenburg, Postamt
Ehlers, F., Kaufmann	Rastede
Fimmen, Landgerichtsrat	Oldenburg, Amalienstraße 5
Fortmann, Bankier	Oldenburg, Roonstraße 53

Freels, Dr. med., Frühstück, Baurat	Rastede Oldenburg, Rosenstraße 37
Glass, Landesökonomieoberinspektor	Oldenburg, Hochhauserstraße 33
Goering, Oberamtsrichter	Oldenburg, Huntestraße 9
Graepel, Eisenbahndirektionspräsident	Oldenburg, Gartenstraße 34
Greve, Landesobertierarzt, Dr.	Oldenburg, Osterstraße 16
Hanken, August, Schlengenmeister	Ohmstede
Hennings, Landwirt	Diekhus b. Schweiburg
Hollje, Pastor	Bardenfleth
Hullmann, J. Aug., Landwirt	Wahnbek
Janssen, Eisenbahnureauassistent	Oldenburg, Alexanderstraße 70
Klaue, Frau Martha	Oldenburg, Heiligengeiststraße 8
Krüger, Kaufmann	Oldenburg, Koppelstraße 2
Küttner, Regierungsbaumeister	Oldenburg, Auguststraße 87
Lorenz, Direktionsrat	Oldenburg, Auguststraße 87
Meyer, Rechtsanwalt, Dr.	Oldenburg, Gottorpstraße 19
Meyer, Regierungsassessor	Delmenhorst
Meyer, Dr. med.	Rastede
Menzler, Regierungsrat	Oldenburg, Hochhauserstraße 20
Minßen, Gewerberat	Oldenburg, Elisabethstraße 15
Möhring, Rechtsanwalt	Oldenburg, Rosenstraße 20a
Müller, Regierungsbaumeister	Oldenburg, Ratsherr-Schulze-Straße 15
Neumann, Bildhauer	Oldenburg, Alexanderstraße 19
Popken, Landgerichtsrat	Oldenburg, Staugraben 11
Ruschmann, Dr. med.	Oldenburg, Achternstraße 33
Schmidt, Postrat, Dr.	Oldenburg, Elisabethstraße 18
Schmitt, Oberbaurat	Oldenburg, Meinardusstraße 10
Tesenfitz, Landtagsregistrator	Oldenburg, Margaretensstraße 4
Weinberg, Oberlandesgerichtsrat	Oldenburg, Ratsherr-Schulze-Straße 19
Witzel, Regierungsbaumeister	Oldenburg, Hochhauserstraße 10
Wohlschläger, J., Regierungsbaumeister	Oldenburg, Haarenufer 4
Wohlschläger, Ph., Regierungsbaumeister	Oldenburg, Auguststraße 69

Die Vorstandsmitglieder der neu gegründeten Sektion Oldenburg waren Landgerichtsdirektor Bothe und Regierungsbaumeister Müller. Der Jahresbeitrag betrug 12,— Mark.

In Nr. 128 der Oldenburger Tageszeitung, den „Nachrichten für Stadt und Land“, erschien am 11. Mai 1912 der nachstehende Artikel:

Alpenheil!

Alpenheil!

Es wird wohl kaum jemand geben, den es zur schönen Sommerszeit nicht in die Berge zöge, der sich nicht sehnte, die Schönheit, den Glanz und die Größe der Natur dort zu kosten, wo sie sich am unmittelbarsten und gewaltigsten offenbaren. Aber die Bergeswelt läßt sich nicht mühelos genießen; ihre erhabensten und hehrsten Schönheiten verbirgt sie, und nur dem, der sie sich erkämpft, mag sie sich ganz und schleierlos enthüllen. Es würde nur wenigen vergönnt sein, zu diesem Ziele zu gelangen, wenn nicht neuerdings immer mehr gesorgt würde, den Zugang auch körperlich minder Rüstigen und weniger mit Glücksgütern Gesegneten zu ermöglichen. Dafür wirkt, soweit z. B. Tirol in Frage kommt, in einzig dastehender Weise der Deutsche und Österreichische Alpenverein, der, vor 40 Jahren in München gegründet, jetzt schon rund 100 000 Mitglieder zählt. Allorten haben sich in deutschen Gauen Sektionen gebildet, die zeigen, wie weit die Tätigkeit und das Streben des Vereins geschätzt und gewürdigt werden. In diesen wird nicht nur das Interesse an der Alpenwelt erweckt und das Verständnis für ihren Genußwert gefördert durch mündliche Aussprache und Lichtbildervorträge, die Zugehörigkeit bietet den Teilnehmern auch wirtschaftliche Vorteile. Sie erhalten Preisermäßigung auf manchen Bahnen und in Hotels und genießen sonstige Vergünstigungen. Vor allem stehen ihnen die Schutzhütten, die jetzt schon zu der stattlichen Zahl von etwa 270 angewachsen sind, zur Unterkunft durchweg zum halben Preise zur Verfügung.

Wohl wußten auch bei uns zu Lande einige solche Vorteile zu schätzen und waren schon seit lange Mitglieder auswärtiger Sektionen des Alpenvereins geworden, aber der Gedanke hatte doch bis jetzt wenig Raum gefaßt. Mittwoch hat endlich auch hier in Oldenburg sich eine Sektion gebildet, die bereits ein paar Dutzend Mitglieder zählt. Es steht zu hoffen, daß sich nicht nur hier aus der Stadt, sondern aus dem ganzen Oldenburger Lande zahlreiche Freunde der Bergwelt ihr anschließen.

„Ja“, so höre ich schon einwenden, „was soll ich im Alpenverein, ich mag und kann nicht auf die Berge kraxeln. Da geht mir die Puste aus, und wenn's gar neben mir ein paar Meter steil abfällt, da packt mich der Schwindel und — o weh, meine Knochen!“

Gemach, Bester! Gewiß sind sehr viele unter den Alpenvereinslern (verzeihen Sie das harte Wort!), die mit Eispickel, Steigeisen und Kletterschuhen vor keiner Bergspitze, und sei sie noch so steil, vor keinem Hang, und sei er noch so exponiert, zurückschrecken. Doch die Meisten sind nicht so wild. Es gibt eine Menge Wege und Hütten, die für jeden auch nur einigermaßen rüstigen Fußgänger gefahrlos zu erreichen sind und ihm doch die herrlichsten Naturbilder zeigen. Und du kannst das Wandern auch lernen. Wenn du erst hier und da einige hundert Meter erklimmen

hast, da wird die Sehnsucht nach Höherem rege, und mit der Übung steigert sich auch die Leistungsfähigkeit. Da wird es nicht lange dauern und du wirst aus der Klasse der Talschleichen mit guter Nummer in die der Hochfinken versetzt. Und wenn du dabei die Wege, die der Verein mit großen Kosten hergerichtet hat und mit hohen Kosten sorgsam instand hält (die Ausgaben des Vereins beliefen sich im Ganzen seit dem Bestehen auf 8–9 Millionen Mark), weiter und weiter verfolgst, dann nimmst dich die Hütte auf, die den Hungrigen und Durstenden mitten in der Einsamkeit erquickt und dem Müden ein Nachtlager bietet, und so dich befähigt, dort oben ungeahnte Herrlichkeiten zu schauen, großartige Wunder der Gebirgs- und Gletscherwelt, von denen du bislang keine Vorstellung hattest. Also komme zum Verein, zur Sektion Oldenburg!

Der Aufruf hatte einen guten Erfolg, wie aus der vorstehenden, ersten Mitgliederliste ersichtlich ist.

Interessant ist auch der nächste vorliegende Artikel in Nr. 174 der Nachrichten für Stadt und Land vom 28. Juni 1912, zur Gründung der Sektion Oldenburg, verfaßt von Heinrich Janßen, Oldenburg, der einen Überblick über die Entwicklung des Gesamtvereins bis zum Jahre 1912 gibt. Er lautet:

Aus der Geschichte des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins zur Gründung der Sektion Oldenburg.

Von **Heinrich Janßen.**

Heimatliebe und jugendliche Begeisterung. Diese beiden Faktoren sind die Gründer des stolzen Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Es war im Frühjahr 1862, als auf Anregung dreier Wiener Studierenden – Paul Grohmann, Edmund v. Mojsisovics und Guido v. Sommaruga – sich eine Anzahl Herren in Wien zu einer Besprechung über Gründung eines Alpenvereins zusammenfanden. Während bis dahin eine Zentralisierung des alpinen Interesses nur durch die Gründung des Alpine Club 1857 mit dem Sitz in London erfolgt war, war in den Alpenländern selbst ein derartiger Verein nicht vorhanden. Daß das Ausland hierin den ersten Schritt tat, hatte seinen mehrfachen Grund, einmal in der zum größten Teil gemeinsamen Nationalität der Mitglieder als Engländer, deren sportlicher Charakter unterstützend hinzutritt, andermal in dem gemeinsamen Wirkungsfeld. Als fast ausschließliches Wirkungsfeld des Alpine Club galt die Schweiz. Ohne Zweifel war auch die Schweiz als reines Gebirgsland berufen, zur alpinen Betätigung den ersten Anstoß zu geben. Die gesamte alpine Literatur bestätigt diese Annahme unzweifelhaft, und da wird es auch nicht weiter wunder nehmen, daß die Schweiz die Interessenten zuerst vereinigte. Zudem war man derzeit gewohnt, mit den Alpen gemeinlich die Schweizer Alpen zu bezeichnen. Die günstigere Lage der Schweiz zu den

westlichen Ländern, vor allem England, brachte ihr von jeher größeren Verkehr, als den abseits liegenden Ostalpen. Aus demselben Grunde hatte aber auch das Ausland und vor allem wieder England den größten Einfluß auf die alpine Entwicklung der Schweiz. Anders liegt die Sache bei den Ostalpen, welche fast ohne fremden Einfluß sich alpin selbständig entwickelt haben, zum Stolz seiner Freunde.

Die Erfolge des Alpine Club in der Schweiz blieben den Ostalpen-Bewohnern und -Anhängern nicht fremd, und so wurde in der oben erwähnten Zusammenkunft ein Ausschuß von 7 Herren gewählt, welche die Satzungen eines Vereins entwerfen sollten. Kurz darauf trat auch schon der Ausschuß mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit, darin als Ziele des Vereins angehend: „Die Kenntnis von den Alpen, mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen, zu verbreiten und zu erweitern, die Liebe zu ihnen zu fördern und ihre Bereisung zu erleichtern.“

Im Laufe des Sommers entfaltete sich nun eine rege Werbetätigkeit. In weiteren Schriften hieß es: „... sollen Gegenden, die trotz der Fülle ihrer Reize und erhabenen Eindrücke bisher nur einem eifrigen Naturforscher oder unermüdeten Bergsteiger, anderen Reisenden aber kaum dem Namen nach bekannt waren, beschrieben werden und ihre verdiente Würdigung finden.“ Gerade hiermit nahm sich der Verein die allergrößte und dankbarste Aufgabe vor. Denn was der heutige Durchschnittsmensch von den Alpen kennt und weiß, das konnte derzeit nur der wissenschaftlich gebildete von sich sagen. Die Wissenschaftler sind es auch, die den Hauptanteil an der Erschließung der Ostalpen genommen haben. Gab es doch derzeit auf diesem Gebiete noch so unendlich viel zu leisten, womit Erfolge und Anerkennungen verbunden waren. Daneben mußte noch die anfangs herrschende Gleichgültigkeit der doch vor allem interessierten Alpenbevölkerung überwunden werden. So stand dem Verein große Arbeit bevor.

Daß der Verein gerade zur rechten Zeit ins Leben gerufen und daß seinen Zielen Begeisterung und Liebe wurde, bewies die dann im November desselben Jahres stattfindende erste konstituierende Hauptversammlung des derzeit noch Österreichischen Alpenvereins in Wien. Auch Deutschland brachte dem Verein lebhaftere Teilnahme entgegen.

Die Tätigkeit des Vereins war nun in den nächsten Jahren fast ausschließlich wissenschaftlich-literarischer Art. Und die hierin geleistete Arbeit war es, die sein Ansehen und seine Bedeutung begründete. Daß der Verein in den ersten Jahren seiner Tätigkeit das Hauptgewicht hierauf legte, hatte zur notwendigen Folge, daß die zweite Aufgabe des Vereins, die Erleichterung der Alpenbereisung darunter litt. Vor allem mußte hierbei an eine Planung der Wander- und Bergbesteigungsmöglichkeiten durch den Bau von Wegen und Schutzhütten gedacht werden. Der Verein konnte nun selbstverständlich bei seinem nur einige hundert Mitglieder starkem Bestande nicht daran denken, Alpenbahnen oder Pässe zu bauen. So mußte der Verein sich auf Anregungen gegenüber Staat, Behörden und Bevölkerung hinsichtlich der Erleichterung des Alpenreisens beschränken. Zudem erwies sich als ein weiteres Hindernis die Organisation des Vereins selbst. Es bestand eben nur ein Verein mit dem Sitz in Wien, Sektionen gab es nicht, wohl hier und da in den Alpenländern einzelne Mitglieder. Eine umfangreiche praktische Tätigkeit, zu der eine ständige und innige Fühlung mit den Bergen selbst und ihren Bewohnern unerlässlich war, war hierdurch nicht möglich. Dies lag durchaus nicht im Sinne einer

großen Zahl von Mitgliedern, hauptsächlich der Gründer und der jüngeren Mitglieder. Anträge dieser auf Abänderung der Organisation des Vereins und Gründung von Sektionen fanden leider einen so starken Widerspruch, daß die drei Gründer und Dr. Barth aus der Vereinsleitung austraten. Von diesem Zeitpunkte an krankte der Österreichische Alpenverein an der inneren Entwicklung, war ihm doch sozusagen die Lebensader, die treibende Kraft, die Jugend genommen.

Die grundlegenden Gedanken des abgelehnten Antrages fanden desto mehr Verständnis bei den deutschen Alpenfreunden und zahlreichen hervorragenden Bergsteigern. Vornehmlich waren es Joh. Stüdl (Prag), Lampert (Augsburg), Trautwein und Hofmann (München) und Curat Franz Senn (Vent), welche als Verkünder eines allgemeinen Deutschen Alpenvereins eifrig tätig waren. Nach einem aussichtslosen Versuch, den Österreichischen Alpenverein zum Anschluß an den neuen Verein zu bewegen, erfolgte im Mai 1869 die Gründung des Deutschen Alpenvereins mit seiner ersten Sektion in München.

Nun begann wiederum eine ungemein rege Werbetätigkeit. So begeistert vor 7 Jahren die Gründung des Österreichischen Alpenvereins begrüßt wurde, wurde sie doch jetzt weit übertroffen. Wie Pilze schossen die Sektionen aus der Erde. Gleich im ersten Jahre erreichte der Deutsche Alpenverein einen Mitgliederstand von über 700, welche Zahl der Österreichische Alpenverein erst am Ende des dritten Vereinsjahres aufweisen konnte. Wenn auch der Deutsche Alpenverein anfänglich die wissenschaftlich-literarische Tätigkeit in den Vordergrund stellte, so hatte das seinen guten Grund. Einmal bedurfte man noch propagandistischer Mittel, um Aufmerksamkeit zu erregen, andermal fehlte es dem jungen Verein noch an Mitteln und Erfahrungen zur praktischen Tätigkeit. Daß dieses Vorgehen des Vereins richtig war, bewiesen die großen Erfolge seiner Schriften.

An fast allen größeren Orten Deutschlands und Österreichs bildeten sich nun Sektionen, so auch in Wien, dem Sitze des Österreichischen Alpenvereins. Für das zweite Jahr wurde der Verein von Wien aus geleitet. Die von seiten des Deutschen Alpenvereins immer noch nicht aufgegebenen Versuche zur Vereinigung mit dem Österreichischen Verein wurden nun von der Zentraleitung in Wien tatkräftig wieder aufgenommen.

In der beiderseitigen Erkenntnis der unerläßlichen Verschmelzung der Vereine einigte man sich nach langen und mühevollen Verhandlungen dahin, zunächst für ein Jahr die Veröffentlichungen gemeinschaftlich vorzunehmen. Dieses war der erste Schritt zur Einigung. 1872 erschien zum ersten Male die Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Wenn auch im nächsten Jahre eine Trennung der Vereinsschriften wieder erfolgte, so dauerten die Unterhandlungen doch fort. Wohl wurde von seiten des Österreichischen Vereins versucht, die Selbständigkeit als ältester Verein sich zu erhalten, aber die größere Energie, die Popularität und auch die zahlenmäßige Überlegenheit des Deutschen Alpenvereins führte schließlich doch zum Aufgeben der Selbständigkeit des österreichischen Vereins und damit zur Vereinigung.

Am 19. November 1873 beschloß die Generalversammlung des Österreichischen Alpenvereins die Vereinigung mit der Sektion Wien des Deutschen Alpenvereins zu einer Sektion Austria des nunmehrigen Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Das war der Erfolg jahrelanger Mühen und Arbeiten.

Nun begann eine Zeit ungeahnter Entwicklung. Einig und stark konnte sich der Verein ganz den inneren Angelegenheiten und Aufgaben widmen. Das Interesse der Alpenbewohner wuchs, wie auch das der ferner wohnenden. Die Bahnbauten mehrten sich. So wurde neben anderen 1871 die Pustertalbahn, 1875 die Bahn von Salzburg nach Innsbruck gebaut, nachdem schon seit 1867 die Brennerbahn, seit 1860 die Bahn Wien-Salzburg und seit 1854 die Semmeringbahn in Betrieb waren. Der Verein konnte nun auch an größere Aufgaben für Weg- und Hüttenbauten denken. So erstanden in den ersten drei Jahren nicht weniger als 16 Hütten, darunter die Payerhütte unterhalb des Ortlers und das Glocknerhaus. Ebenso bedeutend war die Tätigkeit auf anderem Gebiete. Die Vereinsschriften wurden erweitert, die „Mitteilungen“ erschienen, die Bergführerordnung wurde erneuert und vieles mehr. Auf allen Gebieten wurden ungeahnte Erfolge erzielt. Hierdurch ermutigt, beschloß der Verein, den Kreis seiner Aufgaben zu erweitern. Die Regelung des Führerwesens wurde mit großer Energie aufgenommen. Hochwasser-Katastrophen veranlaßten den Verein, auch in humanitärer Richtung vorzugehen. Dank des gewaltigen Anwachsens seines Mitgliederbestandes – nach zehnjährigem Bestehen betrug er bereits über 12 000 – konnte der Verein hierzu unbedenklich übergehen. Überzeugt von der ungemein segensreichen Tätigkeit des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins in jeder Beziehung, sah sich auch von Anfang an die österreichische Reichsregierung veranlaßt, in stetiger Fühlung mit dem Verein und seinem Wirken zu sein. In manchen Fragen war nach Lage der Verhältnisse in Österreich ein Zusammengehen mit der Regierung unerläßlich, so vor allem bei der Ordnung des Führerwesens. Und es soll nicht unerwähnt bleiben, daß hierbei seitens der Regierung ein großes Entgegenkommen gezeigt wurde, wie überhaupt bis auf den heutigen Tag volles Verständnis zwischen Regierung und Verein herrscht. Dasselbe kann von den Beziehungen zu der bayerischen Regierung gesagt werden.

Der immer gewaltiger zunehmende Fremdenverkehr nach den Ostalpen brachte dem Verein stets neue Freunde. Viele von denen, die zu den Alpen kamen und Gelegenheit hatten, das Wirken des Alpenvereins kennen zu lernen, kehrten nicht nur als Verkünder der Hochgebirgsschönheit sondern oft auch als dauernde Anhänger des Alpenvereins in ihre Heimat zurück. Und so konnte der Verein nach einem 25jährigen Bestehen (1898) mit berechtigtem Stolz einen Mitgliederbestand von nahezu 35 000 feststellen. Unerschütterlich in seinen Grundsätzen, verfolgte der Verein seine Ziele, festwurzelnd dort, wofür gestrebt und gearbeitet wurde. Wohl fehlte es nicht an Anfeindungen aller Art, aber an dem festen Gefüge des Vereins, an der Liebe und Anhänglichkeit der Alpenbewohner, welche wissen, was sie dem Verein verdanken, zerschellten sie in Nichts.

Und so ist ein Blühen, Wachsen und Gedeihen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins auch weiterhin zu beobachten. Und die Zeit ist greifbar nahe, wo der Verein die ersten 100 000 erreicht hat. Wohl selten ist einem Verein ein solches Aufblühen beschieden. Am 1. Februar 1912 konnten 403 Sektionen mit 93 473 Mitgliedern festgestellt werden.

Ein ungefähres Bild von dem Wirken des Vereins gibt der Voranschlag für das Jahr 1913. Darin ist als Einnahme und Ausgabe der Betrag von 725 000 M vorgesehen. Die regelmäßigen Einnahmen (Mitgliederbeiträge, Anzeigenertrag) belaufen sich auf etwa 690 000 M.

Wenn Zahlen beweisen können, so müßten es diese tun. Aber Zahlen sind tot, sie beleben nicht. Desto fühlbarer ist aber die belebende Tätigkeit des Vereins dort, wofür geschafft und gearbeitet wird, in den deutschen Alpen. Wie ein roter Faden durchzieht die Arbeit des Vereins die gesamten Ostalpen. Und gleich dem gesamten Verein wirken die einzelnen Sektionen. Und die Zeit wird auch noch kommen, wo die junge Sektion Oldenburg mit teilnehmen kann an der praktischen Tätigkeit in unseren unvergleichlich schönen Alpen. Wozu aber ein großer, alle Verehrer der Alpen zusammenschließender Verein Vorbedingung ist.

Nicht ruhen und rasten, sondern vorwärts war all die vielen Jahre hindurch die Devise des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, und „vorwärts“ steht mit ehernen Lettern auf seinem Lebensweg für immer geschrieben.

Wohl schöner konnten die Ziele und Wünsche der Gründer nicht in Erfüllung gehen. Wie damals bei der Gründung des Deutschen Alpenvereins ist auch heute noch der Grundgedanke, die erhabene Alpenwelt allen Bergfreunden zu erschließen, mögen sie die deutschen Alpen selbst bewohnen, möge es ihnen nur zeitweilig vergönnt sein, diese zu besuchen, mag sie ernste Forschung in die Täler und Schluchten, über die grünen Höhen bis hinan zur Grenze organischen Lebens treiben, mögen sie, der Wissenschaft fernstehend, nur offenen Sinn mitbringen für die unvergeßlichen Eindrücke der Hochgebirgsnatur, deren läuternde und verjüngende Kraft erkannt zu haben zu den schönsten und edelsten Errungenschaften unseres Jahrhunderts gezählt werden. Für sie alle soll der Deutsche und Österreichische Alpenverein das gemeinsame Band sein zur Pflege der Liebe zu unseren herrlichen Alpen. Die Liebe zu ihnen und die Begeisterung in Wort und Schrift ist es, welche mit jedem Jahre Tausende immer aufs neue zu den Alpen ruft. Ein altes Sprichwort sagt: „Dem Mutigen gehört die Welt“, und wer sie sich erobern will, der gehe ins Hochgebirge, und er hat die Welt zu seinen Füßen liegen.

Wohl sind die Zeiten der Entdeckungsfahrten und Erstersteigungen längst vorüber, aber immer größer wird der Strom der Menschen, der sich alljährlich in die Täler, über die Höhen ergießt. Sie alle leitet die Freude an dem Genuß der Hochgebirgsnatur. Von ihrem Zauber gefangen, auf eisbedeckter Spitze, inmitten zerrissener Gletscher und endloser Schutthalden, verstummt der Mensch, dort fühlt er die Allmacht der Schöpfung, dort wird die Liebe zu ihr, zu den Alpen, geboren und – belohnt.

Es folgte noch ein Aufruf vom 13. August 1912 in der gleichen Zeitung folgenden Inhalts:

Aus dem Großherzogtum

Durch die Gründung der Sektion Oldenburg des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins ist den vielen Freunden und Verehrern der herrlichen Ostalpen Gelegenheit gegeben zur Mitarbeit und Unterstützung der Erschließung der Alpen. Auf diesem Gebiete ist dem Gesamtverein und den einzelnen Sektionen ein unerschöpfliches Arbeitsfeld gegeben. Enorme Summen werden alljährlich für Reiseerleichterungen in den Ostalpen ausgegeben. Der Durchschnittstourist merkt es wohl kaum, daß er oft auf Wegen wandelt oder in freundlichen Gasthütten sich erholt, deren Dasein dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein zu verdanken ist.

Der Verein besitzt im deutschen und österreichischen Alpengebiet bis jetzt 304 bewirtschaftete und unbewirtschaftete Hütten. Neben diesen sind noch etwa 250 Hütten anderer alpiner Vereine und Privathütten in den Ostalpen. Somit ist dem müden Wanderer oft Gelegenheit gegeben, neue Kräfte zu sammeln zu neuen Wanderungen über Berg und Tal, ewiges Eis und starre Felsen. Trotz dieser hohen Zahl von Hütten gibt es doch noch sehr große Gebiete, die zu bereisen durch Mangel an Schutzhütten und gangbaren Wegen schwierig und gefahrvoll ist. Gerade hier setzt die Tätigkeit des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins ein, um den Strom der Fremden auch in diese landschaftlich oft hervorragend schönen Gebiete zu leiten. Und ist es nicht eine kleine Dankespflicht des Fremden, der mühelos auf schönen Wegen oder vom Fenster einer Hütte das Bild lieblicher oder erhabener Schönheit in sich aufnimmt zum bleibenden Genuß, wenn er durch seinen Beitritt zum Verein mitarbeitet an dem so segensreichen Wirken desselben? Viele sind zu dieser Erkenntnis gekommen und treue, helfende Mitglieder des Vereins geworden. Sie alle haben doppelten Genuß vom Besuch der Alpen. Denn die Vorteile, die mit der Mitgliedschaft verbunden sind, dürfen nicht außer Acht gelassen werden. Es liegt auf der Hand, daß die mehr oder weniger hoch gelegenen Hütten den bauenden Sektionen große Kosten verursachen. Welche Schwierigkeiten oft beim Bau überwunden werden müssen, davon kann sich der Laie oft keine Vorstellung machen. Über drei Viertel sämtlicher Hütten erreichen über 1800 Meter Höhe, stehen also über der Baumgrenze. Zu ihnen mußte das Bauholz und oft auch Steine auf schwierigen Wegen, bei hochgelegenen Hütten oft über Gletscher und Felstrümmer getragen werden. Und da ist es denn auch gerechtfertigt, wenn die besitzende Sektion den Besuchern ihrer Hütten Gebühren für Benutzung derselben am Tage auferlegt und die Übernachtungsgebühren entsprechend hoch sind. Was für viele Hütten gilt, gilt auch für manche Wege. Von diesen Benutzungs- und Übernachtungsgebühren haben nun die Mitglieder des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 50 Prozent zu entrichten. Für den öfteren oder gar alljährlichen Besucher der Alpen ist dies ein Faktor, mit dem gerechnet werden kann, und auch der wesentlichste Vorzug der Mitgliedschaft. Ferner stehen den Mitgliedern des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins in den Alpenländern mancherlei Fahrpreismäßigungen zu, so auf der Stubaialtbahn, den Bosnischen Bahnen, den österreichischen Lloydlinien Triest-Venedig, Istrien-Dalmatien u. a. m. Daneben darf aber auch nicht der literarische Wert, der den Mitgliedern geboten wird, vergessen werden. Die vierzehntägigen Mitteilungen und die jährliche Zeitschrift bringen des Wissenswerten und Interessanten sehr viel. Somit sind der Vorteile nicht wenige, die dem Alpenbesucher durch die Mitgliedschaft des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins geboten werden, und an ihm ist es, sie sich zu Nutzen zu machen. In dem Maße, wie er gibt, kann er auch nehmen. Also kommt, Freunde und Verehrer unserer schönen deutschen Alpen, kommt zur Sektion Oldenburg, unterstützt durch euren Beitritt das so segensreiche Wirken und Schaffen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins! (Meldung bei Regierungsbaumeister Müller, Rathsherr Schulzestraße.)

Die Entwicklung der Sektion Oldenburg war weiterhin eine gute. Die Mitgliederzahl wuchs bis Ende 1913 auf 73 an. Es wurden Lichtbild-Vortragsabende veranstaltet, an denen Sektionsmitglieder über ihre Bergfahrten sprachen. Auch Tageswanderungen im Oldenburger Land mit gemeinschaftlichem Mittagessen wurden veranstaltet.

Während des Weltkrieges 1914–1918 und in den ersten Nachkriegsjahren setzte die Sektion ihre Tätigkeit, soweit möglich, fort. Den Sammlungen für Kriegshinterbliebene und dem Hilfswerk für Südtirol wurden größere Beträge zugeleitet.

In den Jahren 1922 bis 1932 stieg die Mitgliederzahl bis auf 151. Die dann verhängte Grenzsperrung nach Tirol, die Wirtschaftskrise und später die Devisenbewirtschaftung ließen den Mitgliederbestand auf 80 absinken. Im Jahre 1943 traten 48 Mitglieder der Gesellschaft Union, mit der mehrere Jahre lang einige Vortrags- und Alpenfestveranstaltungen gemeinschaftlich durchgeführt wurden, infolge Auflösung dieser Gesellschaft zum Alpenverein über. Die Mitgliederzahl stieg auf 144.

Die Veranstaltung von jährlich 5 bis 6 Lichtbild-Vortragsabenden mit auswärtigen Rednern wurde ab 1925 regelmäßig während der Wintermonate durchgeführt.

Im Jahre 1945 trat durch das Ende des 2. Weltkrieges eine Stockung in der Vereinstätigkeit ein. Aber bereits am 17. September 1946 wurde dem „Alpenverein Oldenburg“ von der Britischen Militärregierung in Oldenburg die Fortführung seiner Tätigkeit als selbständiger Verein genehmigt. Die Vortragsveranstaltungen wurden trotz Lichtsperrungen und Heizungsschwierigkeiten sofort wieder aufgenommen. Die Anzahl der in jedem Wintermonat veranstalteten öffentlichen Lichtbild-Vortragsabende wurden im Laufe der Jahre auf 7 Vortragsabende – später meistens zu Farbbildern – erhöht.

Die Sektion Oldenburg hat sich durch diese regelmäßigen Vortragsveranstaltungen in der Stadt Oldenburg und Umgebung viele neue Mitglieder und Freunde erworben, so daß die Zahl der Mitglieder in den folgenden Jahren laufend und erheblich anstieg. Auch eine Anzahl der aus dem Osten vertriebenen Alpenvereinsmitglieder schlossen sich der Oldenburger Alpenvereinssektion an.

Ein weiteres Werbemittel waren die seit etwa 10 Jahren auf Veranlassung der Nordwestdeutschen Alpenvereinssektionen wöchentlich regelmäßig fahrenden Alpenvereins-Sonderzüge, die bei 50 % Fahrpreisermäßigung – seit Jahren als Liegewagenzüge – die Bergfreunde mit allen Bequemlichkeiten und beschleunigt in die Alpen bringen. Der besonders bei den Jugendlichen immer mehr Anklang findende winterliche Skilauf – mit den Alpenvereinsshütten als Unterkunft – brachte ebenfalls eine größere Anzahl von neuen Mitgliedern, besonders jugendlichen.

Ende 1961 hatten wir 506 Mitglieder. Die Entwicklung unseres Mitgliederbestandes war sehr erfreulich, wie aus nachstehender Übersicht hervorgeht. Der Mitgliederbestand war

Ende	1912	Mitglieder	42	Ende	1951	Mitglieder	221
„	1914	„	73	„	1952	„	332
„	1920	„	50	„	1953	„	432
„	1923	„	105	„	1954	„	495
„	1927	„	151	„	1955	„	504
„	1937	„	80	„	1956	„	571
„	1940	„	100	„	1957	„	546
„	1943	„	144	„	1958	„	501
„	1948	„	174	„	1959	„	492
„	1949	„	168	„	1960	„	475
„	1950	„	180	„	1961	„	506
				März	1962	Mitglieder	548

Von diesen Mitgliedern gehören der Sektion Oldenburg an:

seit 1912	Achenbach, Wilhelm, Reichsbahn-Abt.-Präsident i. R., Ehrenmitglied der Sektion Haareneschstraße 13	50 Jahre
seit 1919	Koch, Dora, Lehrerin, Rövekamp 15	43 Jahre
seit 1920	Wellmann, Berta, Lehrerin, Humboldtstraße 5	42 Jahre
seit 1921	Carstens, Dr. Karl, Pharmazierat, Stade/Niederelbe	41 Jahre
seit 1922	Reents, Gustav, Bankdirektor i. R., Am Schloßgarten 20	40 Jahre
	Ohlhoff, Wilhelm, Turnlehrer i. R., Am Schloßgarten 6	40 Jahre
	Berens, Frau Grete, Kaiserstraße 16	40 Jahre
seit 1923	Reents, Frau Marga, Am Schloßgarten 20	39 Jahre
	Martens, Diedrich, Bankdirektor i. R., Dobbenstraße 14	39 Jahre
	Wahnbeck, Erna, Lehrerin, Hindenburgstraße 8	39 Jahre
seit 1924	Block, Eduard, Kaufmann, Moltkestraße 17, auch schon 1913	38 Jahre
	Kaiser, Wilhelm, Reichsbahnamtman i. R., Hochhauserstraße 7	38 Jahre
seit 1925	Ewerth, Frau Johanne, Apothekerin, Westerstede	37 Jahre
seit 1926	Martens, Käthe, Lehrerin, Huntlosen	36 Jahre
	Heine, Friedrich, Kaufmann, Hans-Lodi-Straße 11, seit 1922 Sektion Bremen	36 Jahre
seit 1928	Charton, Robert, Stadtbaurat i. R., Staugraben 7	34 Jahre
seit 1929	Shadow, Dr. W., Studienrat, Brake	33 Jahre
	Roßkamp, Ernst, Bundesbahnoberinspektor, Auguststraße 70	33 Jahre
seit 1931	Rieken, Otto, Ingenieur, Mozartstraße 10	31 Jahre
	Roß, Werner, Regierungsvizepräsident i. R., Gartenstraße 28	31 Jahre
	zur Loye, Fritz, Generalarbeitsführer i. R., Am Schloßgarten 23	31 Jahre
	Rechenmacher, Ludwig, Direktor i. R., Ziegelhofstraße 91	31 Jahre
	Wenzel, Erich, Kaufmann, Damm 41	31 Jahre
seit 1933	Shadow, Frau Elisabeth, Brake	29 Jahre
seit 1934	Jungermann, Elisabeth, Dr. med., Ratsherr-Schulze-Straße 4	28 Jahre
seit 1936	Hüppe, Justin, Fabrikant, Bahnhofstraße 2	26 Jahre
seit 1937	Hüppe, Frau Nora, Bahnhofstraße 2	25 Jahre
	Ovie, Frau Liselotte, Eichendorffstraße 3	25 Jahre

Der Sektionsvorstand überreicht diesen Mitgliedern, soweit dies nicht in früheren Jahren geschah, das Ehrenabzeichen des Deutschen Alpenvereins für 50jährige – 40jährige – bzw. 25jährige Mitgliedschaft und dankt ihnen für die Treue, die sie dem Verein lange Jahre gehalten haben.

Die im Laufe der Jahre von anderen Alpenvereinssektionen zur Sektion Oldenburg übergetretenen Mitglieder erhalten ebenfalls die jeweiligen Ehrenabzeichen nach der Gesamtmitgliedschaft.

1. Vorsitzende der Sektion Oldenburg waren:

von 1912 bis 1928, also 16 Jahre lang, Landgerichtsdirektor Bothe;
 von 1928 bis 1947, also 19 Jahre lang, Direktor Michael Altenburg;
 seit Januar 1948, also seit 14 Jahren, Bankdirektor Gustav Reents.

Geschäftsführende Vorsitzende der Sektion Oldenburg waren:

von 1912 bis 1914, also 2 Jahre lang, Regierungsbaumeister Müller;
 von 1915 bis 1926, also 10 Jahre lang, Bankdirektor Karl Roggemann;
 seit April 1926, also seit 36 Jahren, Bankdirektor Gustav Reents.

Die Betreuung der Sektionsjugend erfolgt seit vielen Jahren durch den Jugendleiter, das Sektionsvorstandsmitglied, Bankvorsteher Karl Wenke. Es wurden neben den üblichen Wanderungen zum Weserbergland mit Kletterübungen an den Hohensteinklippen (Süntelgebirge) durchgeführt. Seit mehreren Jahren nehmen regelmäßig Jugendliche auch an den sommerlichen und winterlichen Ausbildungskursen des Hauptvereins in den Alpen teil.

Die von unserem verstorbenen Vorstandsmitglied Franz Berens, Kaiserstraße 16, vorbildlich verwaltete Bücherei, enthaltend etwa 500 Bücher und Führer, wurde bei einem Luftangriff auf den Bahnhof Oldenburg im April 1945 vernichtet. Aus Mitgliederspenden wurde inzwischen mit der Neubildung einer Sektionsbücherei begonnen.

Nicht ohne erhebliche finanzielle und sonstige Mühen ist es dem jetzigen 1. Vorsitzenden als Ziel seiner Sektionsarbeit gelungen, auf dem 15 000 qm großen, im Sektionseigentum befindlichen Wald- und Heidegelände am Naturschutzgebiet Poggenpohlsmoor bei Dötlingen ein Wanderheim zu errichten. Die mit gespendeten Geldbeträgen erbaute „Poggenpohlhütte“ wird am Festtage des 50jährigen Jubiläums eingeweiht werden.

Zurückblickend auf die 50 Jahre Entwicklung der Sektion Oldenburg kann man diese als erfreulich bezeichnen.

Gustav Reents 1. Vorsitzender

Die Poggenpohlhütte

der Sektion Oldenburg des Deutschen Alpenvereins

Eins der schönsten Wandergebiete des Oldenburger Landes ist das Wald- und Heidegebiet von Sandkrug – Huntlosen – Dötlingen bis nach Wildeshausen, ganz durchflossen von der mittleren Hunte. Um die Ursprünglichkeit dieser schönen Landschaft, soweit noch möglich, zu erhalten, sind weite Teile inzwischen unter Naturschutz oder Landschaftsschutz gestellt worden. Hierzu gehört auch das Poggenpohlsmoor und ein großes Wald- und Heidegebiet zwischen Orstrittrum und Dötlingen.

Der Vorstand der Sektion Oldenburg hat im Jahre 1958 ein etwa 15 000 qm großes bewaldetes Hügelgelände, belegen an diesem Naturschutzgebiet Poggenpohlsmoor, erworben, um es in seiner Ursprünglichkeit zu erhalten und um es den Sektionsmitgliedern als Wanderziel und zum geruhsamen Aufenthalt zur Verfügung stellen zu können.

Nach § 2 der Alpenvereinsatzung gehört zum Zweck der Sektion neben dem Bergsteigen und Wandern in den Alpen und in anderen Gebieten auch der Naturschutz und die Pflege der Heimat- und Naturkunde. Aufgabe der Sektion ist unter anderem das Interesse der Jugend am Bergsteigen und Wandern zu fördern und zu pflegen und dadurch die Liebe zur Heimat zu stärken.

Diese Aufgaben sind in unserer engeren Heimat leichter durchzuführen, wenn der Bau einer Schutzhütte als Stützpunkt auf dem Gelände der Sektion Oldenburg



Poggenpohlhütte der Sektion Oldenburg des Deutschen Alpenvereins

erfolgte. Die Mitglieder des Alpenvereins und seine Jugend können so auch leichter im Sinne des Naturschutzes in unserem Wandergebiet tätig sein, nicht nur selbst durch vorbildliches Verhalten, sondern auch, wenn nötig, durch taktvolle Hinweise an andere. So können die Alpenvereinsmitglieder auch im Sinne des Beauftragten für den Naturschutz wirken.

Das Wanderheim der Sektion Oldenburg ist nur aus für den Hüttenbau gespendeten Geldern erbaut worden. Die Regierung, die Stadt Oldenburg, Kreditinstitute in der Stadt Oldenburg, einige Freunde der Sektion aus der Stadt-Oldenburger-Geschäftswelt und eine Anzahl von Mitgliedern haben dem Sektionsvorsitzenden auf seinen Appell hin durch geldliche Zuwendungen den Bau des Wanderheims ermöglicht. Allen Spendern sei auch an dieser Stelle nochmal besonders gedankt für ihre verständnisvolle Unterstützung des Hüttenbaus und der Bestrebungen des Alpenvereins als gemeinnütziger Verein.

Der Bau der Hütte wurde im Laufe eines Jahres durchgeführt und die Inneneinrichtung in diesem Jahr beendet, nicht ohne sehr umfangreiche handwerkliche Mitwirkung des 1. Sektionsvorsitzenden.

Der 1. Vorsitzende aber ist glücklich, den mit vieler Freude durchgeführten Hüttenbau so zeitig beenden zu können, daß der Sektion die Hütte mit allen notwendigen Einrichtungsgegenständen versehen und mit elektrischem Koch- und Lichtstromanschluß am Tage des 50jährigen Sektionsjubiläums unter dem Namen „Poggenpohlhütte der Sektion Oldenburg“ als Eigentum übergeben kann.

Gustav Reents 1. Vorsitzender der Sektion Oldenburg

Kletterei in deutschen Kaminen

Die nordwestdeutschen Alpenvereine und ihre „Hohensteinhütte“

Jedem Bergsteiger und Kletterer in Sachsen ist das Elbsandsteingebirge ein Begriff. Da hält er sich frisch und gelenkig für seine Wander- und Klettertouren im Hochgebirge. Nicht minder zieht es uns Norddeutsche zum Süden und seiner Alpenwelt. Und so haben denn auch bergbegeisterte Niedersachsen in unserer engeren Heimat Berg- und Felsreviere erschlossen. Der schönsten eines und jedenfalls das vielseitigste ist der Hohenstein, der uns ein paar Dutzend Routen von der einfachsten bis zur höchsten Schwierigkeitsstufe bietet.

Gerade im Frühjahr, wenn lichtiges Grün über dem prachtvollen Süntel-Buchenwald schimmert, zieht es uns mit Macht für einige Tage dahin. Im schnellen Bus sind wir bald aus unserer Landschaft heraus und schauen die Weserberge, über Minden, Bückeburg. An der verträumten Arensburg vorbei gelangen wir ins Wesertal und dann über Deckbergen und Hessisch-Oldendorf gegen Abend ans Ziel. Hier hat an der früheren Pappmühle der Verband der nordwestdeutschen Alpenvereine die Hohensteinhütte geschaffen. Jede Sektion hat auf kleinen Bergkuppen ihren Stammplatz, die Hannoveraner, die Hamelner, die Bremer.

Die Wandergruppen rüsten sich zum Weitermarsch in den Süntel oder das Wiehengebirge, zur Schaumburg und Paschenburg. Die Klettergruppen machen sich fertig

Hohenstein-Süntelgebirge - Weserbergland



zum Einstieg in die Wand. Eine Freude ist es, zu sehen, wie sicher und gewandt zugleich die ersten im Seil die Wand angehen, wie die Katzen springen die „Meister im Fels“ von einem Tritt in den anderen und krallen sich an der kleinsten Unebenheit fest. Alle Semester sind hier vertreten, und wer sich's noch zutraut, kommt hier zu seinem Recht. Bei uns zählt Nr. 1 bereits seine 70 Lenze, als zweite wird die Annelies angeseilt, und Nr. 3 hat auch die 60 hinter sich. An der ersten Route ist schon alles dran, zunächst ein Sprung hinüber auf das Band, das zu einer knorrigen Eibe führt, wie sie hier als ganz seltener Baum noch in den Felsen wächst. Dann einen Quergang zum „Buchenkamin“. Gleitet dir hier der Kletterschuh, packst du nicht fest genug den Griff oder widerfährt dir ein sonstiges Mißgeschick, schon hängst du im Seil und pendelst an der Wand. Jetzt aber zeigt sich, was unbedingte Sicherung durch die beiden Seilkameraden bedeutet: Die sitzen oberhalb im Riß und halten, das Seil über einen Block und die eigene Schulter gewunden, dich so absolut sicher, daß du keinen Augenblick das Gefühl hattest, zu stürzen. Irgendwo auf einem Felsband findest du wieder Halt und steigst empor.

Eine kurze Strecke atmen wir droben Waldesduft und genießen den Blick ins wieder sonnenglänzende Wesertal. Auf schmalem Pfad geht's hinunter zu neuer Partie.

Diesmal lockt uns der „Däumlingsriß“, eine ausgesprochene Kaminkletterei. Ein vierter Kamerad schließt sich an, zunächst aber klettern wir drei. Auf halber Höhe ragt eine kleine Felsnase aus der Wand. Da seilt sich der letzte ab und wirft dem vierten das Seilende hinunter. Während dieser nun empor- und über Nr. 3 hinwegklettert, bietet sich für letzteren ein besinnlicher Blick ins Tal und auf die heimatlichen Berge, wo er zuletzt vor 40 Jahren weilte. Das ist noch derselbe Strom, da sind noch dieselben Berge und Wälder wie damals, aber neu erstanden ist dies prachtvolle Kletterrevier, ein Jungborn für alle Bergsteiger, schönste Schule aber für alle, die es werden wollen.

Hier droben steht er auf heiligem Boden, uralte Kultstätte war der Hohenstein den Niedersachsen, in den Bergbächen des Süntels spiegelten sich ihre Kämpfe mit den Franken. Noch immer rauscht das klare Quellwasser zu Tal, vor einem halben Menschenalter trieb es noch das Mühlrad der Pappmühle, heute aber erfrischt es abends auf der Hütte den müden Wandersmann mit einem kühlen Bade.

Neugestärkt fährt er davon in den Alltag des Stadtlebens, dem Hohenstein aber winkt er zu: „Auf Wiedersehen!“

Dr. Julius Stedler.

Von der Zukunft der Alpenvereins-Arbeit

Von Dr. Hans Stephan

Unter zwei Gesichtspunkten sind seit Albrecht Hallers Wanderungen im Berner Oberland und dem Lehrgedicht „Die Alpen“, seit Goethes Gesteinsuntersuchungen, seit der Wunderhorn-Literatur die Berge besungen worden: einmal unter dem Begriff der Schönheit und andermal unter dem Begriff der angeblich unberührten

Natur. Das ist rein romantisch gedacht, ist Ausdruck d e s Lebensgefühls, das zweifellos als Gegenpendel gegen die um sich greifende Urbanisierung, gegen die Nüchternheit der Aufklärung, aber auch in einer etwas resignierenden Melancholie vor dem mit Riesenschritten anmarschierenden, die Welt verändernden technischen Fortschritt ein ganzes Jahrhundert beherrschte, und seine Nachwirkungen auch heute noch nicht verleugnet. Zumindest sehnt sich die ältere Generation in unseren Alpenvereinen immer wieder nach dem Paradiesgärtlein der Unberührtheit zurück.

Jedoch wird zuzugeben sein, daß an der romantischen Lebensauffassung manches fragwürdig geworden ist. Man sollte mit der Jugend fragen, ob wir nicht die Pflicht haben, das Verhältnis zur Natur, zu den Bergen auf die aktuellen Bedingungen zu korrigieren. Im gesamten geistigen Bereich, in allen musischen Disziplinen ist der konventionelle Begriff von der Schönheit in Zweifel gezogen worden. Man sucht heute die Geheimnisse der Welt h i n t e r den Dingen, auf jedem Fall hinter der Fassade. Kann man denn noch von der Unberührtheit der Natur, von elysäischem Seelenfrieden reden, wenn nicht nur Sessellifte oder Seilbahnen, Autobahnen oder Hubschrauber mit unkontrollierbaren Menschenmassen die Berge bedrohen, sondern Atomstaub und vielleicht gar Zertrümmerung durch Atomspaltung?

Obwohl ich keineswegs geneigt bin, dem um sich greifenden Fatalismus nachzugeben, wir seien sowohl gegen die Überhandnahme des Roboters wie gegen die endgültige Zerstörung durch jenen Wahnsinnigen, der den berühmten Knopf drücken wird, absolut ungeschützt und wehrlos, so wird es sich doch nicht vermeiden lassen, daß wir die Beziehungen zur Natur neu formieren, um unserer selbst willen! Das wird keineswegs unsere Liebe zu ihr einschränken, wenn wir es recht verstehen, ebensowenig wie wir zugeben würden, das göttliche Geschenk eines Neugeborenen deshalb verachten zu wollen, weil es mit der Entstehung, dem größten Wunder der harmonia mundi, auch vor die Problematik des Daseins gestellt ist. Die sogenannte unberührte Natur aber allein wird es gewiß nicht sein, die überdauert, wenn nicht der Mensch den „Frieden der Natur verteidigt“, wie es in einer benachbarten Alpenvereinszeitung hieß.

Hier erwächst die zukünftige kulturelle Aufgabe des Alpenvereins, dringlicher als jede andere, die Aufgabe der **Menschenbildung**.

Bevor wir näher darauf eingehen, möge ein Wort über die Verhältnisse unserer Konvention gesagt sein, die diese Situation symptomatisch anzeigen. Das großartige Schrifttum des Alpenvereins ist typisch romantisch ausgerichtet gewesen. Man vergleiche dazu auch die weit verbreitete Lyrik. Es läßt sich aber nicht verkennen, daß sich in d e m Schrifttum, das nicht rein wissenschaftliches ist, ein Ausverkauf des Vokabulars, eine Herabwertung insofern breit machte, als sich die Sprache mit genauso platten Ausdrücken anreicherte, wie sie heute nicht nur im Illustriertenroman, sondern sogar und leider in der gepriesenen und mit Wertprädikaten versehenen Literatur üblich geworden sind.

Man vergleiche, wie stereotyp in der Redeweise die Schilderungen von Bergfahrten erschienen. Man denke dabei mit Wehmut an die hohen Reflektionen, die Veredelungen der Naturerlebnisse durch den Altmeister der alpinen Literatur, an Dr. Julius Kugy, zurück.

Es wird ernstlich darüber nachzudenken sein, ob der soziologische Strukturwandel in unseren Alpenvereinen nicht auch Folgen gehabt habe. Es läßt sich nicht verleugnen, daß die Gründerzeiten der Alpenvereine gesellschaftlich in weitem Maße exklusiv waren, zum Teil standesgebunden, damit aber auch ausgestattet mit einer Geistigkeit, die man damals von bestimmten gesellschaftlichen Gruppen erwartete. So erfreulich jede Art von Liberalisierung einer Idee ist, wie sie auch bei der unseren stattgefunden hat, die Gruppenpsychologie weiß längst, daß damit auch die Gefahr einer verflachenden Verbreiterung geboten ist. Jede Idee geht in die Popularisierung, wenn sie den engen Bannkreis der Eingeweihten verläßt. Darüber zu trauern wäre Unsinn und unserer Haltung als energisch zupackende, in den Fels greifende Bergsteiger durchaus ungemäß. Aus der Lage das Beste zu machen, ist das Gebot der Stunde und der Zukunft!

Wir müssen in Zukunft nach der inneren Kultivierung streben, wir werden Resultate bemerkbar machen müssen aus unseren Erfahrungen, die wir von Natur-, von Bergfahrten zurückbringen, – Resultate, die auf unsere Bildung, auf unsere **Menschwerdung** zielen! Es wird nicht mehr angehen, die Reste oder Reservate einer Welt zu suchen, die wie das Paradies vor dem Sündenfall frei vom Zweifel war, ein imaginäres Land der blauen Blume. Hingegen werden wir gebieten müssen, unsere Erlebnisse von Bergfahrten dadurch zu veredeln, daß wir sie geistig umsetzen. Wir flüchten doch aus der Mittelmäßigkeit der Menschheit und der Proletarisierung, die darin besteht, daß die Erlebnisse flach ungenützt verkümmern, auf die Berge, weil wir uns dort gesundbadend wollen. Wir müssen es dann aber auch auf den Alltag zurückstrahlen lassen!

Auf unseren Bergfahrten muß mehr denn je die Persönlichkeit geschliffen, das Wesen geläutert werden! Die Bergfahrt darf nicht ein isoliertes Etwas sein, dessen Erfahrung man am nächsten Tag ad acta legt, sondern sie muß uns im besten Sinne des Wortes „humanisieren“. Denn das ist die Forderung, die auch an einen Kulturverein wie den unseren ergeht.

Man trifft immer wieder in der Literatur der norddeutschen Sektionen auf den Hinweis, daß die Flachlandsektionen vor typischen Schwierigkeiten stünden, weil sie ja die Berge nicht vor den Fenstern hätten. Ergibt sich nicht aber gerade aus dieser Lage die Gunst einer viel schnelleren Besinnung auf die inneren Werte, weil man sie ja viel intensiver ersehnt? Die Sehnsucht wird ein echter Anlaß sein, das reine Naturerlebnis, das der Beherrschung des Körpers eingeschlossen, durch das Passieren der Seele geistig so verwandeln, daß es zu unserer Menschenbildung beiträgt. Es mag sein, daß die Sprache, in der sich das veredelte Erleben in Zukunft auswirken wird, eine andere ist als jene, die wir lieb gewonnen haben. Davor darf keiner zurückschrecken, wenn er ehrlich vor sich sein will. Wünschen wir aber nicht nur einen Naturschutz, sondern auch einen umfangreichen **Kulturschutz**, was ja weit mehr ist, dann heißt unsere Aufgabe über ein Fünfzigjähriges hinaus schlichtweg Erziehungsarbeit im Sinne des „Cognosce te ipse – Erkenne Dich selbst!“

Erziehungsarbeit, um unserer in die Haltlosigkeit abrutschenden Menschheit aus dem höheren Bewußtsein bestimmter Verantwortlichkeiten heraus helfend unter die Arme zu greifen.

Ist nicht unser alpines Werkzeug, das auf Sicherheit bedacht ist, dafür symbolisch?
Erst nach getaner Arbeit an der Gemeinschaftlichkeit sollten wir uns dann das subjektive, sich in der Einsamkeit klärende Gefühl leisten, das Conrad Ferdinand Meyer in den Zeilen des Gedichtes „Himmelsnähe“ beschrieb:

Himmelsnähe

In meiner Firne feierlichem Kreis
Lag'r ich an schmalem Felsengrate hier,
Aus einem grünerstarrten Meer von Eis
Erhebt die Silberzacke sich vor mir.

Der Schnee, der am Geklüfte hing zerstreut,
In hundert Rinnen rieselt er davon
Und aus der schwarzen Feuchte schimmert heut
Der Soldanelle zarte Glocke schon.

Bald nahe tost, bald fern der Wasserfall,
Er stäubt und stürzt, nun rechts, nun links verweht
Ein tiefes Schweigen und ein steter Schall,
Ein Wind, ein Strom, ein Atmen, ein Gebet!

Nur neben mir des Murmeltieres Pfiff,
Nur über mir des Geiers heis'rer Schrei,
Ich bin allein auf meinem Felsenriff
Und ich empfinde, daß Gott bei mir sei.



Alpenvereins-
Bücherei

471

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000352580